

Im philosophischen Verstande begreift der Ausdruck Glückseligkeit die Vollkommenheit unsers moralischen Zustandes, und die daher ruhende Zufriedenheit der Seele in sich; hier aber verbinde ich mit der Glückseligkeit einen Begriff, der mehr auf den äusserlichen Zustand der Menschen gehet, obgleich die Vervollkommnung ihres moralischen Zustandes davon nicht ausgeschlossen ist.

Zur Glückseligkeit der in eine Gesellschaft getretenen und einem Oberhaupte unterworfenen Menschen, werden zweyerley Beschaffenheiten des Staates erfordert; nemlich, vollkommene innere, und äusserliche Ruhe, und Sicherheit; hiernächst der Genuß aller zur Nothdurft, Bequemlichkeit, und Annehmlichkeit dieses Lebens dienenden Güter.

Die höchste Gewalt, und das Volk sind die zwey Haupttheile jedes Staats, die in dem allernähesten Verhältnisse ein Ganzes ausmachen, folglich zu einerley Endzwecke wirken müssen; und da dieser in allen Regierungsformen kein anderer seyn kann, als die gemeinschaftliche Glückseligkeit des ganzen politischen Körpers möglichst zu befördern: so müssen von Seiten des Regenten Vervollkommnung, und Freyheit der höchste Endzweck aller Gesetzgebungen seyn; zumalen jedes Gesetz,

\* 2

welches

welches diesem Grundgesetze, nach der Lage, dem Verhältnisse, den Sitten des Volks widerstreitet, zum Verderben gereicht; und so ist es ferner eine unnachlässige Verbindlichkeit des Volks, die von der höchsten Gewalt sich vorgesezte Endzwecke, durch vollkommenen Gehorsam, unverbrüchliche Treue, und unermüdeten Fleiß zu erleichtern, und wirksam zu machen.

Die Regierungskunst ist also die Königin der Wissenschaften; ihr Gegenstand ist, den Staat von innen glücklich - und von aussen respectabel zu machen. Der erste Theil der Regierungskunst beschäftigt sich, das System seiner wahren Vortheile, in Betracht auswärtiger Mächte zu bestimmen, nicht weniger eine verhältnißmäßige Kriegsmacht aufzustellen, deren Anführer Bürger sind, welche den Regenten, und das Vaterland lieben, ein Gefühl der wahren Ehre besitzen, und keine Beschwerlichkeiten scheuen. Der andere Theil der Regierungskunst umfasset alles, was das Wohl, und die Macht einer bürgerlichen Gesellschaft befördern kann; indem man alle Theile der inneren Staatsverfassung vor Augen hat, nach einem wohlüberlegten Systeme die Verfügungen bestimmet, und aus deren Erfolge beurtheilet, ob und wie fern die Ausführung mit dem Regierungsplan übereinstimmt.

Man

Man muß aber nicht vergessen, die Stärke eines Volks von seiner Glückseligkeit zu unterscheiden. Die Stärke eines Staats beurtheilet man nach dem Umfange fruchtbarer Ländereyen, nach verhältnißmäßiger Bevölkerung, nach dem blühenden Zustande der Künste, nach der Kriegesmacht; die Glückseligkeit hingegen bestehet nicht so sehr in den physischen Kräften, als in innerlicher Ruhe, und Einigkeit, desgleichen in einem Ueberflusse an denjenigen Dingen, welche die Natur fodert, als welches die Producte der Erde, die Thiere, die Manufacturen, die Fabriken der Nothwendigkeit, und Bequemlichkeit sind.

Diese Erfordernisse entstehen aus den Arbeiten der Nation; die Arbeit ist also der ursprüngliche Fond, der ein Volk mit allen Nothwendigkeiten, und Bequemlichkeiten dieses Lebens versorget, und um so besser versorget, jemehr dieser Fond der Anzahl derjenigen, die seiner bedürfen, proportioniret ist; und da in den bürgerlichen Körpern keine Arbeit ohne Friede, kein Friede ohne Gesetze, keine Gesetze ohne Regierung, und keine Regierung ohne verschiedene Ordnungen von Personen seyn kann: so müssen sich die Sorgen, und Arbeiten der Regenten, der Geistlichen, der Diener des Staates, und der Volksmenge in richtigen Verhältnissen vereinigen, wenn man einen glückseligen Staat zu formiren beabsichet.

Bemeldtes richtige Verhältniß hängt theils von der Geschicklichkeit, und Beurtheilungskraft, mit welchen die Nation ihre Arbeiten überhaupt anwendet, theils von der Proportion zwischen der Anzahl derjenigen Personen ab, die mit nützlicher Arbeit beschäftigt sind, gegen jene, so minder nützlichen- oder unnützen Beschäftigungen obliegen, oder gar dem Müßiggange dieser Quelle der größten Lasten frohnen.

Belobte glückliche Vertheilung der Arbeiten kann aber nicht wohl von statten gehn, wenn es dem Staate an Menschen gebricht, wenn die vorhandenen Menschen keine zweckmäßige Erziehung erhalten, wenn die Städte im Lande nicht gut vertheilet sind, wenn die Kommerzien nicht beschützt werden, oder auch wenn der Regent die Summen der Gebrechen auf einmal vernichten folglich nicht gradweise gehen und sein Kapital jenen Gegenständen widmen will, welche allen Einwohnern das größte Einkommen zu verschaffen, das vorzüglichste Geschick haben.

Man pflegt die Bedürfnisse der Menschen in Drey Klassen zu bringen: alles, was uns fehlt, um zu seyn, gehört zu den Bedürfnissen erster Ordnung; jene Dinge, welche uns mangeln, um ohne Unbequemlichkeit zu seyn, gehören zur zwoiten Klasse; alles, was uns fehlt, um zärtlich zu leben, und es  
 Pers

Personen unseres Standes zuzurüthun, wird unter dem zweydeutigen Ausdruck, Luxus, oder Ueppigkeit, begriffen.

Will ich von diesen bekannten Wahrheiten, die Anwendung auf die Vermehr- oder Verminderung der Reichthümer eines Staats machen: so verdient der jährliche Ertrag, und die jährliche Consumtion des vor Augen habenden Staats, die größte Aufmerksamkeit, weil alle neue Producte dieser Erde, sie mögen dem sinnreichen Fleiße der Menschen, oder den physischen Gesetzen der Natur ihre Entstehungsart zu danken haben, sich - unsern Begriffen nicht als neue Schöpfungen, sondern als bloße Modificationen der Materie darstellen.

In der Kindheit der Welt fand jedermann an seinem Wohnorte Mittel, die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen; sobald die Menschen aber Bequemlichkeiten kennen lernten: sahen sie sich genöthiget, ihren Fleiß zu verdoppeln, um das Mangelnde von den Nachbarn einzutauschen; ein Geschäft welches vor Erfindung des Geldes eben so beschwerlich, als unerheblich seyn mußte, folglich war es eine Nothwendige Wirkung der Natur, und der Zeit, daß die Menschen dem Golde und Silber, diesen glänzenden - und seltenen Metallen, einen gewissen Werth beylegten, der nach und nach zum all-

gemeinen Preise ward, die Vorstellungen vom Werthe einformiger machte, das Tauschen, und Versenden erleichterte, und die Nationen wechselseitig veranlaßte, einander ihren Ueberfluß mitzutheilen.

Je leichter die Versendungen durch Einführung des Geldes werden, je mehr sich unsere wahre und eingebilbete Bedürfnisse vermehren, um so ausgedreiteter muß das Tausch- und Handlungsgeschäft werden, und um so mehr wird dadurch in einem Lande, welches viel Ländereyen hat, der Ackerbau, und die Viehezucht verbessert, weil keine Wirkung ohne Ursache ist, weil der Mensch nur arbeitet, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, weil die Industrie bey einem Volke in der Masse zunimmt, in welcher sich bey selbigem die Bedürfnisse vervielfältigen. Der Reichthum kömmt also hauptsächlich auf die Menge von Gütern und auf ihren von den Menschen bestimmten Werth an; oder er bestehet ganz eigentlich in verhältnißmäßiger Menge der in besitzhabenden Güter, und Arbeiten, gegen die zum allgemeinen Handelsmittel angenommene Metalle; woraus dann folgt, daß, wenn bey einem Volke der ganze Werth des jährlichen Ertrags, dem ganzen Werthe der jährlichen Consumtion gleich ist, dieses Volk bey fortdauernden Umständen, weder reicher noch ärmer werden kann; es folgt ferner, daß, wenn die jährliche Consumtion den jährlichen Ertrag

Ertrag übersteigt, der Staat von Jahr zu Jahr ärmer werden muß; es folget endlich, daß, wenn der jährliche Ertrag die jährliche Consumtion übersteigt, der Staat in dem nemlichen Verhältnisse an Reichthümern, und Kräften zunehmen werde. Ich kenne nur vier Hauptquellen, die sich zu Vermehrung der Nationalreichthümer qualifiziren, nemlich:

Das Handlungs- oder Kommerzienwesen.

Die Manufacturen, und Fabriken.

Das Bergwerks- und Schmelzwesen.

Die landwirthschaftlichen Künste.

Das Kapital, so ein Kaufmann anwendet, erstattet, nebst seinem Gewinnste, die Kapitalien des Landmanns, und Manufacturisten, von welchen der Kaufmann das rohe, und verarbeitete Product kauft, und setzt diese Personen dadurch in den Stand, ihre Gewerbe muthig fortzusetzen; dergleichen beschäftigt sein Kapital die Schiff- und Fuhrleute, welche seine Güter von einem Ort zum andern führen, nicht weniger vermehrt er den Preis dieser Güter mit dem Werthe seines Gewinnstes, und des darauf verwendeten Arbeitslohns.

Das Kapital, so ein Fabrikant anwendet, wird zum Theile zu den Werkzeugen seines Gewerbes erfordert, und erstattet nebst seinem Gewinnste, das

Kapital der Handwerksleute, welche besagte Werkzeuge verfertigen. Ein anderer Theil des Kapitals ist dem Ankaufe von Materialien gewidmet, erstattet folglich die Kapitalien, und Gewinnste derjenigen, welchen er die Materialien abkauft; noch ein anderer Theil des Kapitals wird unter die verschiedene Arbeiter, welche die Manufactur beschäftigt, vertheilt; wenn also das Kapital des Fabrikanten, dem Kapital des Kaufmanns gleich ist: so leuchtet von selbst ein, daß der Fabrikant eine ungleich größere Quantität Producte der Arbeit in Bewegung setzt, nicht weniger dem jährlichen Producte der Ländereyen, und Arbeiten des Staats einen größeren Werth beyfüget, als der Kaufmann.

Das Kapital, so eine Gewerkschaft auf das Bergwerks- und Schmelzwesen wendet, wird in Ansehung der Werkzeuge, und des Arbeitslohns, eben so, wie des Fabrikanten Kapital gebraucht, jedoch mit dem merkwürdigen Unterschiede, daß der Manufacturist vorhandene Producte verarbeitet, und dadurch ihren Werth erhöht; der Bergwerksbau aber gleichsam Producte erschafft, wenigstens sie aus dem Eingeweide der Erde zu Tage bringt, brauchbar macht, und dadurch die relative Reichthümer des Staats ganz besonders vermehret, und zwar nicht allein durch die Entdeckung, reichhaltiger Minen, sondern ganz vorzüglich durch die unedle  
Me

Metallen, Salze, Farben, und Brennmittel, die sowohl uns, als unsern Nachbarn unentbehrlich sind, und vortheilhafte Kommerzien zu gründen, das beste Geschicke haben.

Dieser reizenden Vorzüge ohngeachtet, setzt kein Kapital eine größere Quantität Producte der Arbeit in Bewegung, als des Landmann seines.

Die mit dem Acker- Garten- und Weinbau beschäftigte Menschen, und Thiere veranlassen nicht nur gleich den Manufacturen, das Wiederhervorbringen eines Werths, der ihrer eignen Consumtion, oder dem Kapital, das sie beschäftigt, nebst des Eigenthümers Gewinnst daran, gleich ist, sondern sie bewirken das Hervorbringen eines weit größeren Werths. In Manufacturen thun Menschen alles, die Natur thut nichts. Das auf den Feldbau verwendete Kapital hingegen setzt nicht allein eine größere Quantität productiver Arbeit, als ein auf Manufacturen, und Bergwerken verwendetes - in Bewegung, sondern in Proportion der dadurch beschäftigten Quantität productiver Arbeit, setzt es auch einen weit größeren Werth dem jährlichen Product der Ländereyen, und Arbeiten des Landes, zu dem reellen Vermögen und Einkommen seiner Einwohner zu. Folglich ist unter allen möglichen Arten, ein Kapital anzuwenden, die Landwirthschaft

die

die vortheilhafteste für den Staat, obgleich nicht unter allen Umständen für jede Privatperson.

Dies wären dann die vier Hauptquellen, die man recht fruchtbar machen, und dadurch das Vermögen des Staates vermehren muß; denn je mehr Vermögen, und Thätigkeit ein Staat hat, von so größerem Umfange sind die Mittel zu seiner Glückseligkeit, welche auch um so größer, und dauerhafter seyn wird, je besser, und zweckmäßiger das Vermögen des Staats, oder alles, wodurch die Menschen sich thätig erzeigen, angewendet wird.

Vermögen verschaffen, vermehren, und zweckmäßig anwenden, machen den grossen Gegenstand der Universal-Kameralwissenschaft aus, welche überhaupt betrachtet, auf vier wichtigen Säulen ruhet, deren keine verrückt werden, oder das Gleichgewicht verlihren darf, wenn nicht die ganze Staatsmaschine darunter leiden soll.

Der erste Platz gebühret ohne Zweifel den allgemeinen Staats-Regierungsgrundsätzen, oder der grossen Kunst, Menschen menschlich zu regieren. Sie wird aus der Natur des Menschen geschöpft, und ihr Hauptzweck im engen Verstande ist, dem gemeinen Wesen eine vollkommene Sicherheit, sowohl gegen auswärtige Feinde, als innerliche Unruhen

ruhen zu verschaffen; daher dann auch das Kriegswesen, die Tactick ausgenommen, einen besonderen Theil derselben ausmacht.

Den zweyten Platz muß man billig der allgemeinen Haushaltungswissenschaft einräumen, deren Hauptgegenstände darinn bestehen, die Bedürfnisse, und Bequemlichkeiten der Menschen in allen möglichen Arten; möglichster Menge, und vollkommener Güte, im Staate selbst zu erzeugen, und brauchbar zu machen, nicht weniger den aus diesen Quellen entstehenden Ueberfluß auf das bestmögliche an Auswärtige zu vertauschen, oder zu verkaufen.

Den dritten Platz darf man der Polizey- und der ihr untergeordneten Staats-Kommerzienwissenschaft nicht versagen. Ihr allgemeiner Gegenstand gehet dahin, die Wohlfart der einzeln Familien mit dem allgemeinen Besten in eine ohnunterbrochene Verbindung, und genauen Zusammenhang zu setzen, oder die innere Angelegenheiten des Staates nach weisen Absichten zu leiten.

Den vierten und letzten Platz kann man der Finanzwissenschaft ohnbedenklich einräumen, deren eigentlicher, und wahrer Endzweck dahin gehet, einen gerechten wohl proportionirten, den Stamm des Vermögens nicht verletzenden Theil des bereit-

sten

sten Vermögens des Staats dergestalt weislich zu erheben, und klüglich anzuwenden, als es die Erhaltung des politischen Körpers, und die Endzwecke zu Beförderung seiner Glückseligkeit erfordern. Ein verjährter academischer Gebrauch macht mir die Voraussetzung einer solchen kurzen Ausführung zur Pflicht. Ich trete meinem Zweck näher.

Die Vorsehung hat denen Kurfürstlich-Mainzischen Landen einen Regenten geschenkt, der die obenberührte Wahrheiten nach ihrem ganzen Umfange kennt; dessen großer Gegenstand die Glückseligkeit der Unterthanen ist, und dessen unermüdete Beschäftigungen keinen andern Endzweck haben, als die Tugend zu belohnen, das Verdienst aufzumuntern, die Erkenntnisse der Menschen zu erweitern, und ihre Glückseligkeit möglichst zu befördern.

**Seine Kurfürstliche Gnaden** sind nach **Höchst Dero** grossen Menschenkenntniß überzeugt, daß die menschlichen Kräfte den Kräften elastischer Körper gleichen, die ohne starke Anstrengung sich niemals ganz entwickeln, daß folglich in Erziehung der Jugend, in diesen Pflanzschulen künftiger Nationen, die Glückseligkeit entfernter Zeiten gegründet, und ein neuer kraftvoller Zweig auf den alten Stamm gepropft werden müsse, weil die

die Künste, und Wissenschaften nicht blühen, noch die Thätigkeit, welche die Staaten mit Güter, und Reichthümer besenket, zunehmen kann, wenn nicht durch eine zweckmäßige Erziehung die natürliche Kräfte, und Fähigkeiten der Menschen cultiviret, auf Proben gesetzt, und mit Weisheit angewendet werden.

Dies sind die Gründe, welche Seine Kurfürstliche Gnaden aus Höchsteigener Bewegung veranlaßt haben, den Oekonomischen und Kammeralwissenschaften bey der neuen Einrichtung der Kurfürstlichen hohen Schule zu Mainz einen Lehrstuhl einzuräumen, und mich zum öffentlichen Lehrer der gesammten Kameral- Polizen- und ökonomischen Wissenschaften in höchsten Gnaden zu bestellen.

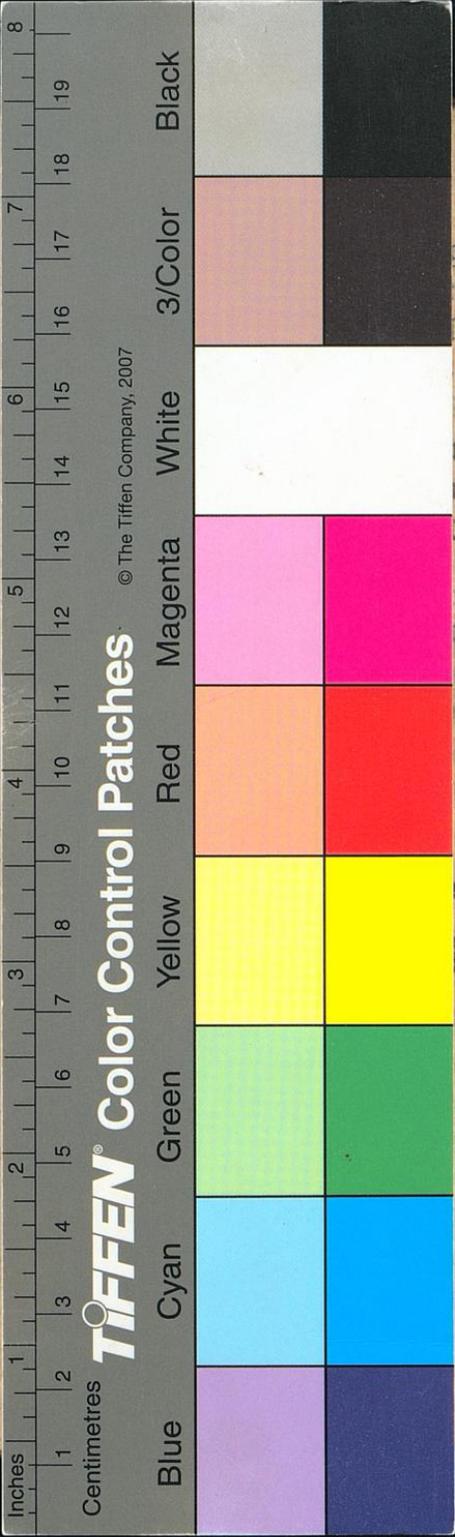
Um also diesem gnädigsten Zutrauen nach Möglichkeit Genügen zu leisten, werde ich meine Vorlesungen den 18ten November anfangen, und die ersten 5 Tage in jeder Woche, von 11 bis 1 Uhr, Mittagess, mich dem Dienste der Zuhörer widmen, gedenke auch im bevorstehenden Winter halben Jahre die Encyclopedie der Oekonomischen und Kameralwissenschaften — ferner die Staats- Regierungskunst, dann die Militairoökonomie vorzutragen; und da meine in diesen Fächern bisher  
her-

herausgegebene Schriften nicht eigentlich dem academischen Vortrage gewidmet sind: so werde ich des Herrn Professor Förster zu Halle, Entwurf der Stadt- Land- und Staats- Wirthschaft, dann des. Herrn von Justi Werk, von der Natur und dem Wesen der Staaten zum Grunde meiner Vorlesungen legen, jedoch die in bemeldten Büchern sich befindende Lücken beym mündlichen Vortrage ausfüllen.

Mayuz den 8ten November 1782.

von Pfeiffer.





gentlich dem aca-  
so werde ich des  
e, Entwurf der  
irtschaft, dann  
der Natur und  
unde meiner Vere  
melhren Büchern  
dlichen Vortrage  
  
November 1782.  
  
feiffer.